

# Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 150.

Samstag den 22. Dezember

1866.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 3 Mal, und zwar am Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementspreis in Nagold halbjährlich 54 kr., im Bezirke Nagold sammt Postzuschlag 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreispaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1 1/2 kr.

## Abonnements-Einladung.

Unsere verehrlichen Abonnenten des „Gesellschafter“ eruchen wir freundlichst, ihre Bestellungen auf denselben noch vor dem 1. Januar 1867 unter **Vorauszahlung** der Abonnementsgebühr, welche im Bezirke Nagold ohne weitere Nachzahlung oder Austragegebühr 1 fl. 1 kr., im übrigen Theil unseres Landes 1 fl. 8 kr. beträgt, bei der nächstgelegenen Poststelle oder bei dem betreffenden Postboten zu erneuern. Neu Eintretende sind freundlich willkommen. — Für zeitgemäße belehrende Beiträge, besonders auch für Mittheilungen über wichtige Vorkommnisse sind wir stets dankbar.

Die Erscheinungsweise des Blattes, sowie die Berechnung der Inserate siehe oben am Kopfe des Blattes.

**NB.** Inserate, die in eine bestimmte Nummer aufgenommen werden sollen, müssen immer am Tage vor dem Erscheinen des Blattes **spätestens bis 10 Uhr Vormittags** der Druckerei aufgegeben werden; später übergebene werden für das nächste Blatt zurückgelegt.

G. W. Zaiser'sche Buchhandlung.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

**Nagold. Bekanntmachung.** Gemäß Gerichtsbeschlusses vom Heutigen werden die Einträge im Handelsregister im kommenden Jahre durch das Allgemeine Handelsgerichtsblatt, den Schwäbischen Merkur und den Gesellschafter veröffentlicht werden.  
Den 19. Dez. 1866.  
K. Oberamtsgericht. Pfeilschicker.

**Lehrkurs für Schäfer in Hohenheim.** Um den Angehörigen des Schäferstandes Gelegenheit zu geben, über verschiedene wichtigere Zweige ihres Berufs eine rationelle, auf die Fortschritte des Schäferwesens und der Wollindustrie berechnete Belehrung zu erlangen, wird im Laufe des bevorstehenden Winters (und zwar wahrscheinlich im Monat Februar) nach den Vorgängen der letzten Jahre in Hohenheim wieder ein kurzer Lehrkurs für Schäfer stattfinden. Die Bewerbungen um Zulassung zu diesem Lehrkurs sind im Laufe des Monats Dezember an die Direktion zu Hohenheim einzureichen. (Das Nähere siehe Staatsanzeiger vom 20. Dezbr. d. J.)  
Stuttgart, den 7. Dez. 1866.

K. Centralstelle für die Landwirtschaft. O p p e l.

### 2 1/2 Berner. Hopfenstangen- und Floswieden-Verkauf.

Am Donnerstag den 27. d. M.,  
Nachmittags 1 Uhr,  
verkauft die hiesige Gemeinde  
ca. 2500 Stück Hopfenstangen, und  
400 Stück Floswieden,  
wozu die Kaufsliebhaber zur benannten  
Zeit auf hiesiges Rathhaus eingeladen  
werden.  
Den 18. Dezbr. 1866.  
Stadtschultheißenamt.

2 1/2 Altkatag Stadt.  
**Wochen-Frucht-Markt betr.**  
Der auf den Steybanfesteiertag fallende  
Wochenfruchtmarkt wird am darauf folgenden  
Feiertag Johannes den 27. Dez.  
abgehalten werden.  
Gemeinderath.

**Privat-Bekanntmachungen.**  
2 1/2 G a l w.  
**Tuchmacher-Handwerkszeug  
zu verkaufen.**

Dem Unterzeichneten ist durch Aufgabe  
des Geschäfts sein vollständiger Handwerks-  
zeug, bestehend in 5 Webstühlen, wovon  
3 mit Wechselrollen eingerichtet, ungefähr  
30 Stück 6-, 4- und 2schäftigen Geschirren,

8000 Blechleeren, 3 Zetteltabmen, mehre-  
ren Roll- und Spuhltrögen, sowie in Woll-  
säcken nebst allem erforderlichen Zugehör,  
entbehrlich geworden, und setzt solches hie-  
mit einzeln oder im Ganzen dem Verkauf  
aus. Es kann täglich eingesehen und ein  
Kauf mit ihm abgeschlossen werden.  
Eb. Carl Ziegler,  
Tuchmacher.

2 1/2 Neuweiler,  
Oberamts Calw.  
**Wirtschafts-, Güter- und  
Wald-Verkauf.**

Familienvhältnisse veranlassen die un-  
terzeichnete Besitzerin, ihr nachstehendes  
Besitzthum zu verkaufen, und zwar:



Die dingliche  
Schuldwirth-  
schaft zur Krone,  
ein 2stöckiges  
Wirtschaftsge-  
bäude mit fünf  
heizbaren und drei unheizbaren Zimmern,  
Speisekammer und eingerichteter Branntwein-  
brennerei und zwei gewölbten Kellern;  
43 Ruthen Hofraum,  
7/8 Mrg. 22 Rth. Gras-, Baum- und  
Burgarten,  
16 3/8 Mrg. 39 Rth. Bau-Mähfelder und  
Wiesen,  
14 1/2 Mrg. 3 Rth. Nadelwald, schlagbar.  
Vorliegendes Wirtschaftsgebäude ist in

gutem baulichen Zustande und hat sich das  
Gewerbe seit 13 Jahren einer guten Fre-  
quenz erfreut, ebenso sind die Güter im  
besten Zustande und ganz angrenzend an  
die Gebäulichkeiten.

Kaufslustige können jeden Tag das An-  
wesen einsehen und nach Wunsch sogleich  
einen definitiven Kauf mit der Unterzeich-  
neten abschließen.

Die Zahlungs- und andere Bedingungen  
können womöglich nach Wunsch des Käu-  
fers gestellt werden.

Den 10. Dez. 1866.  
Frau Schroth  
zur Krone.

2 1/2 Schönbrunn,  
Oberamts Nagold.  
**400 fl. Pfleggeld**  
sind gegen gesetzliche Sicherheit sogleich  
auszuleihen durch  
Pfleger Pros. Bauer.

N a g o l d.  
**Empfehlung.**  
Eine Auswahl von  
**Schriften und Traktaten**  
von dem Verlag der evangelischen Gesell-  
schaft in Stuttgart, sowie größere und klei-  
nere Gebet- und Erbauungsbücher von ver-  
schiedenen Verfassern empfiehlt  
J. Graf, Buchbinder

Nagold.

### Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Versicherungsbestand	90,000,000 fl.
Effectiver Fonds	24,000,000 fl.
Jahreseinnahme	4,300,000 fl.

Versicherungen bei dieser anerkannt soliden Anstalt, welche dadurch größtmögliche Billigkeit gewährt, daß sie sämtliche Ueberschüsse unverkürzt an die Versicherten als Dividende zurückfließen läßt, werden vermittelt durch

**C. Oeffinger, Apotheker.**

Nagold.

## „Heinrich Zeller.“

Ein schwäbisches Zeit- und Lebensbild, aus seinem handschriftlichen Nachlaß entworfen von G. Kemmler, Diakonus in Nagold, sowie auch dessen Bildniß im Einzelnen ist zu haben bei

**J. Graf, Buchbinder.**

### Festgeschenke. Verlag von Albert Koch in Stuttgart.

**Dräger-Manfred, C., Wohlthaten.**

Aufzeichnungen für edle Herzen. Miniatur-Ausg. eleg. cart. 48 fr. eleg. geb. 1 fl.  
 „Ueber Land und Meer“ empfiehlt dieses Büchlein als: „tiefergefühlte, von liebevoller Menschenbeobachtung zeugende Wohlthätigkeitsfernen, die uns Dräger-Manfred in klarer, warmer, edler Darstellungsweise vor Augen führt und die dem Büchlein einen mehr als vorübergehenden Werth verleihen.“

**Zeller, Fr., Kochbuch**

oder theoretisch-praktische Anleitung zur bürgerlichen und feineren Kochkunst. gr. 8° brosch. 1 fl. 48 fr., eleg. gebd. 2 fl. 12 fr.

Eines der neuesten und vollständigsten Kochbücher, welches durchaus auf praktischer Erfahrung beruht und sich überall der günstigsten Aufnahme erfreut.

**Glöckler, J. P., Schwäbische Frauen.**

Lebensbilder aus den drei letzten Jahrhunderten. 8°. brosch. 2 fl. 15 fr., eleg. gebunden, mit Deckvergoldung 2 fl. 42 fr.

„Ueber Land und Meer“ schreibt hierüber: Glöcklers Frauenbilder sind in der That eine köstliche Frauenlectüre. Diese schwäbischen Frauen sind zugleich echt deutsche Frauen voll schlichter Einfalt, tiefer Innerlichkeit, glaubenstüchtiger Frömmigkeit, ungeschwätchter Gottesfurcht, wandelloser Pflichttreue, demuthselübnen Opferfreudigkeit. Es sind Frauenbilder, welche bald in hoher, bald in bescheidener Stellung als Tugendmuster voranleuchten.

**Pfaff, Dr. Carl, Württembergisches Gedenkbuch**

auf alle Tage des Jahres. Ein Handbuch für jeden Stand, gr. 8° eleg. cart. 1 fl.

**Württemberg wie es war und ist.**

Geschildert in einer Reihe vaterländischer Erzählungen, Novellen und Skizzen aus Württembergs ältesten Tagen bis auf unsere Zeit.

**Illustrirte Ausgabe mit 18 Originalzeichnungen.**

3 Bände. 8°. eleg. geb. mit Deckvergoldung 4 fl. 48 fr.

**Die letzten Räuberbanden in Oberschwaben**

in den Jahren 1818—19. Ein Beitrag zur Sittengeschichte. Nach den Akten und nach mündlicher Ueberslieferung dargestellt von Dr. W. P. Mit 6 Illustrationen nach Originalzeichnung Joh. Bapt. Pfug's, 8°. brosch. 1 fl. 36. — Tblr. 1.

## Pensions-Leibrenten-Versicherung mit Dividende-Genuss.

Die Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart bezahlt vom 60. Lebensjahre an eine lebenslängliche Pension von fl. 100. gegen vom 20., 25., 30., 35., 40. Lebensjahre an zu entrichtende Prämie von

fl. 7. 40.	fl. 10. —	fl. 13. 30.	fl. 19. —	fl. 27. 40.
fl. 133. 10.	fl. 168. 40.	fl. 214. 20.	fl. 274. 20.	fl. 353. 40.

Für eine Einlage von 500 fl. erhält eine

40.,	45.,	50.,	55.,
Rente von fl. 32. 5.	fl. 34. 15.	fl. 37. —	fl. 40. 25.

welche beispielsweise nach dem letzten Rechnungsergebnis betrug

fl. 3. 12.	fl. 3. 25.	fl. 3. 42.	fl. 4. 2.
zusammen also fl. 35. 17.	fl. 37. 40.	fl. 40. 42.	fl. 44. 27.

60jährige Person eine lebenslängliche fl. 44. 40., erhöht durch die Dividende,

fl. 4. 28.	fl. 48. 8.
------------	------------

Prospekte gratis bei

dem Agenten: **Gottlob Knodel in Nagold.**

Nagold.

### Wehr-Verein.

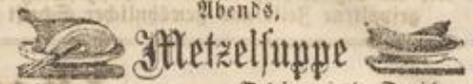
Sämmtliche Mitglieder des Wehrvereins werden ersucht, ihre vom Verein gefaßten Ausrüstungsgegenstände, Leibgürtel und Bajonnettseiden, in aller Bälde an Unterzeichneten abzugeben, damit solche abgeliefert werden können.

Gottlieb Kapp.

Altenstaig.

Heute Samstag den 22. Dez.,

Abends.



### Metzelsuppe

bei Oshenwirth Sailer.

Nagold.

## Leere Erdölfässer

kauft und zahlt per Stück 48 fr.

D. W. Kef.

Gegen Husten, Heiserkeit, Raubheit im Hals, Verstopfung u. s. w. gibt es nichts Besseres als die

### Stollwerck'schen Brustbonbons.

Man findet selbe in Original-Paketen a 14 fr. in Nagold und in Hailerbach in den C. Oeffinger'schen Apotheken, sowie in Altenstaig bei Karl Walz, in Baisingen bei J. Teufel, in Ergenzingen bei H. Schäfer, in Herrenberg bei G. Marquardt, in Horb bei J. Meybing, in Wildberg bei C. W. Reichert.

### Des Labret hinkenden Boten Illustrirter Familienkalender für Schwaben

auf das Jahr 1867.

1. Prämie 100 fl., 2. 50 fl., 3. 40 fl., 4. 30 fl., 5. 20 fl., 6. 16 fl.  
 6 Verkäuferprämien.

Preis 8 fr.

Vorrätig in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold.

In der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung in Nagold ist zu haben:

**Heinrich Zeller.** Ein schwäbisches Zeit- und Lebensbild; aus seinem handschriftlichen Nachlaß entworfen von G. Kemmler, Diakonus in Nagold. 8° brosch. 1 fl. 45 fr.



Stuttgart, 16. Dez. Unter andern schönen Zügen, welche für das edle Herz des Königs sprechen, verdient auch Folgendes bekannt zu werden. Durch einen Gelack hat der König dem Theaterpersonal mittheilen lassen, daß im Falle von Krankheitsfällen ernsterer Art, welche in den Familien der Mitglieder des Hoftheaters eintreten sollten, dieselben ihres Dienstes entbunden, ohne dadurch in ihrer Besoldung verkürzt zu werden. Nach dem kalten Gefeh hatten bisher solche Fälle keine Berücksichtigung gefunden — und ob ein im Sterben liegendes Kind, oder eine gefährlich erkrankte Frau zu Hause war — der Schauspieler oder Sänger mußte eben, wenn auch mit blutendem Herzen, seinen Dienst thun und das Publikum durch Spiel und Gesang unterhalten. — Dieser Tage wurde eine arme, alte Frau, welcher ihre Ortsgemeinde (wie es leider so oft der Fall ist) einen Bettelbrief nach Stuttgart ausgestellt hatte, arretirt und auf die Polizei geführt. Der Schrecken hierüber erfaßte das arme Weib so heftig, daß sie auf dem Marktplatz vom Schlag gerührt als Leiche zu Boden sank. (T. Chr.)

Karlsruhe, 19. Dez. Nach den zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten im jüngsten Sommer geschlossenen Friedensverträgen endigt bekanntlich am 31. Dezember d. J. die Erhebung der Rheinzölle. Eine Folge davon ist die Aufhebung der Zölle auf dem Main und Neckar, die demächst bevorsteht. Die großherzogliche Regierung hat nun, wie man erfährt, Verhandlungen mit Württemberg und den berechtigten Genossenschaften und Privaten eingeleitet, um eine Aufhebung der Abgaben und Belastungen, die auf der Flößerei auf den Nebenflüssen des Main und Neckar ruhen, zu erreichen, und zwar auf der Gnz, Würm, Nagold, Murg und Kinzig. Der Ausfall, den die Staatskasse durch die Aufhebung der Flößereialgaben erleiden dürfte, wird auf jährlich 60- bis 70,000 fl. geschätzt. Dieser Ausfall dürfte übrigens bei einer regen Entwicklung der Flößerei und des Holzhandels durch die Erhebung verschiedener Einnahmeposten sehr bald ersetzt werden. (K. Z.)

München, 18. Dez. Ueber die Ministerkrise wird dem Frankf. J. geschrieben: Wie verlautet, hat Minister v. d. Pfordten, der seit mehreren Tagen schon keinen Gesandten mehr empfang, seine Entlassung erhalten; sein Nachfolger ist jedoch noch nicht ernannt. — Ueber die Ministerkrise sagt der Mün. Kur.: Die Ernennung des Hrn. Reichsraths Fürsten von Hohenlohe zum Staatsminister des Aeußern soll, nach Dem, was ich heute vernehme, nicht mehr zweifelhaft, dagegen dürften die Gerüchte von weiteren Ministerveränderungen kaum begründet sein.

Frankfurt, 18. Dez. Hr. Anselm Salomon v. Rothschild in Wien hat mittelst Senatsdekrets vom Gestrigen die mit seinen drei Söhnen und einer Tochter nachgesuchte Entlassung aus dem preussischen Staatsverband und aus dem hiesigen Bürgerverband erhalten.

Berlin, 17. Dezbr. In den Ministerkonferenzen des „Norddeutschen Bundes“ sind die Bevollmächtigten am Samstag Abend, 8½ bis 10 Uhr, zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Für Preußen waren anwesend Graf Bismarck und Hr. v. Savigny. Außerdem nahmen Theil die Bevollmächtigten vom Königreich Sachsen; der Großherzogthümer: Hessen (für seine nördlich vom Main gelegenen Provinzen), beide Mecklenburg, Sachsen-Weimar, Oldenburg, die Herzogthümer: Braunschweig, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, die Fürstenthümer: beide Schwarzburg, Waldeck und Pyrmont, beide Reng, beide Lippe, die freien Städte: Lübeck, Bremen, Hamburg. (Fr. A.)

Berlin. Bei dem Diner, das den Bevollmächtigten im kgl. Schlosse gegeben wurde, trat der König, wie erzählt wird, in die Mitte derselben, ließ sie willkommen und hob in einer kurzen Ansprache hervor, wie sich die Dinge gegen den Willen Preußens, das den Frieden gewünscht, entwickelt hätten. Die eingetretene Neugestaltung Deutschlands sei ein oberstes Pflichtgebot geworden, und es bleibe nunmehr übrig, den schon bestehenden Norddeutschen Bund verfassungsmäßig zu regeln. — Nach dem Verfassungsentwurf für den Norddeutschen Bund besteht das definitive Parlament in einem Unterhause nach allgemeinem direktem Wahlrecht. Die Mitglieder sollen keine Diäten erhalten, Staatsbeamte sollen ausgeschlossen sein. Der zu gründende Bund soll

als ein einig und unauflöslicher bezeichnet sein. Der Verfassungsentwurf soll auf dem Wege eines bindenden Vertrags zwischen den Regierungen vereinbart werden. Die Bevollmächtigten zur Ministerkonferenz sollen größtentheils für die einheitlichen Bedingungen des Norddeutschen Bundes günstig gestimmt sein. Der dem Bundeskriegsherrn oder Bundesfeldherrn zu leistende Fahneneid wird voraussichtlich mit dem Eide der Treue gegen den Landesherren kombiniert werden. — Die offiziöse Provinz-Korresp. hat zu melden, daß die Bundesverfassung des norddeutschen Bundes den Entwurf nach das gesammte Handels- und Verkehrsweisen umfassen soll. Bundesrath und Nationalvertretung üben die Legislative aus. Preußen erhält die Leitung des Bundes. Die Bundesgewalt vollzieht die Kriegserklärung, die Schließung der Verträge, die Ernennung der Gesandten. Der König von Preußen ist der Oberbefehlshaber der Land- und Seemacht, und ordnet die Kriegsbereitschaft an. Kiel und Zabebusen werden Bundeskriegsbäsen.

Berlin, 18. Dez. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde das Gratzgesetz gemäß den Beschlüssen der Vorberatung definitiv angenommen. Der Ministerpräsident hatte erklärt: Wiewohl das beschlossene Budget wesentliche Forderungen der Regierung zurückweise, werde dieselbe jedoch versuchen, damit durchzuführen, um die Achtung des Budgetrechtes des Hauses zu behaupten. (Fr. J.)

Berlin, 19. Dez. Die Verhandlungen der Norddeutschen Ministerkonferenz dürften sich nach kurzer Unterbrechung um Weihnachten in den Januar hineinziehen. Für Verfassungsänderungen, organische Bestimmungen zc. ist in dem neuen Bundestage eine Majorität von zwei Dritteln erforderlich. Preußen erhält voraussichtlich 17 Stimmen, Sachsen 4, Mecklenburg, Oldenburg und Braunschweig je 2 und die übrigen Staaten je 1. Preußen ist also gegen Majorisirung in dem letzten Falle gesichert. Der neue Bundestag entspricht aber, von dem Stimmverhältniß abgesehen, darin wesentlich dem früheren engeren Rath, daß er die Bund.sangelegenheiten Behufs der Vorlagen im Reichstage größtentheils nur vorbereitet. Das künftige Plenum ist das Parlament. — Die beiden Sachsen sind heute Vormittag um 11 Uhr abgereist. Vorher hatten sie noch eine Unterredung mit dem Könige im königl. Schlosse. — Die Konferenz-Bevollmächtigten sind heute bei dem Kronprinzen zur Tafel, morgen bei dem Grafen Bismarck.

Berlin. Die Krupp'sche Gußstahlfabrik in Essen beschäftigte im Jahr 1865 ca. 8187 Arbeiter, gegen 6600 im vorhergehenden Jahre, welche 100 Millionen Pfund Gußstahl produzierten: 1864 betrug die Produktion 54 Mill., 1863 25 Mill., 160 Dampfmaschinen, 39 Dampfhammer, 400 Schmelz-, Glüh- und Cementöfen waren in Betrieb.

Die Zahl der während des letzten Kriegs von der preussischen Armee erbeuteten Trophäen stellt sich, nach den nunmehr zu Ende geführten Ermittlungen, auf 486 Geschütze aller Kaliber, sowie 31 Fahnen und Standarten heraus. Außerdem sind nahezu 60,000 Gewehre, Büchsen, Karabiner zc., 10,000 Stück verschiedene blankte Waffen, 5000 Centner Pulver, mehr als zwei Millionen Patronen, sowie Kriegsmaterial, Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände aller Art in einem Werthbetrag von 15 Millionen Thalern erbeutet worden. — In den neuerworbenen Ländern tritt auch die kirchliche Frage in den Vordergrund. Wir hegen — sagt die Zeitl. Korr. — das Vertrauen, daß die Regierung auf diesem Gebiete nicht nur „die berechtigten Eigenthümlichkeiten schonen“, sondern auch gerade diese Dinge mit besonderer Zartheit und Schonung behandeln wird.

Hannover, 13. Dez. In Hameln ist es vorgestern bei Gelegenheit des Marktes zwischen preussischem Militär und jungen Landknechten zu Thätlichkeiten gekommen. In Folge dessen sollen mehrere Bauersöhne nach Minden abgeführt sein. — Im königl. Marstall hat gestern die Pferdeauktion ihren Anfang genommen. Der W. J. zufolge waren auswärtige Käufer in großer Anzahl erschienen und für die meisten Pferde wurden hohe Preise bezahlt.

Wien, 16. Dez. Der König von Hannover wird sammt seinem Hofstaat Ende dieses Monats das sogen. Kaiserlödel in Schönbrunn beziehen und daselbst seinen bleibenden Aufenthalt nehmen.

Wien, 17. Dez. Oestreich wird dem Vernehmen nach bei den handelspolitischen Verhandlungen mit Preußen eine Ermäßigung der Weingölle beantragen.

Laibsch, 15. Dez. Die Landesvertretung hat die Regierung, die unter allen der Lösung harrenden Fragen keine für so dringend zu halten scheint, als die Regelung der Waisenmeistergebühren, und ein diesbezügliches Gesetz als einzige Regierungsvorlage dem Landtage vorlegte, eines Besseren belehrt; sie hat ihr durch Schweigen sehr vernachlässigt zugerufen: „zur Beratung einer solchen Vorlage geben wir uns nicht her.“ Heute sollte die erste Lesung dieses „bewußten Gesetzes“ stattfinden, und es gestaltete sich die Verhandlung in folgender tragikomischer Weise: Präsident: Wünscht Jemand das Wort zu diesem „bewußten Gesetze“? Niemand meldet sich, und darob natürlich peinliche Verlegenheit des Vorsitzenden. Präsident (fortfahrend): Ich muß mir doch erlauben, eine Bemerkung zu machen. Wenn wir bedenken, daß es ein Akt der Konvenienz, der Höflichkeit ist, die Vorlage zumindest in Beratung zu ziehen, so möchte ich mir erlauben, den Antrag zu stellen, dieselbe dem Finanzausschusse zuzuwiesen. Wünscht Jemand hierüber das Wort? (Niemand meldet sich.) Statthalter: Aber, meine Herren, eine Regierungsvorlage muß nach § 36 der Landesordnung in Verhandlung gezogen werden; man kann sie doch nicht todtschweigen! (Grabesruhe herrscht im Saale.) Präsident: Also wird mein Antrag unterstützt? Ich bitte die Herren, die denselben unterstützen, sitzen zu bleiben. (Alle Mitglieder erheben sich.) Der Antrag ist nicht einmal unterstützt, kann also auch nicht zur Abstimmung gebracht werden. Statthalter: Aber die Regierungsvorlage ist noch nicht einmal vorgelesen worden! Präsident: Ich werde mir erlauben, dieselbe vorzulesen. (Liest dieselbe.) Ich eröffne die Debatte. (Lautlose Stille.) Ich bringe also das Gesetz zur Abstimmung, und bitte die Herren, die damit einverstanden, sitzen zu bleiben. (Alles erhebt sich.) Das Gesetz ist somit abgelehnt. (Schallendes Gelächter.) — So geschehen im Krainer Landtage.

Florenz, 18. Dez. Die Opintone erklärt, die italienische Regierung werde von der Pforte Genugthuung verlangen, weil Türken am 8. in der Nähe von Kandia den italienischen Postdampfer angegriffen haben, da sie ihn im Verdachte gehabt hätten, Lebendmittel für Kandia an Bord zu führen.

Paris, 18. Dez. Die Regierung hat den Aufwand von 15,000 Fr. nicht gescheut, um in Newyork anzufragen, was an den über den Kaiser Maximilian in Umlauf befindlichen Gerüchten (Gefangenhaft, Gestesstörung) Wahres sei und die Antwort erhalten, daß man dort von allem dem nichts wisse. Dagegen bestätigt es sich, daß der Gesundheitszustand der Kaiserin Charlotte jetzt der Art ist, daß man davon spricht, sie in eine renommierte Heilanstalt in der Schweiz zu bringen. — Der Moniteur meldet, daß die Ratifikationen des Handelsvertrags zwischen Frankreich und Oesterreich gestern in Wien ausgetauscht worden sind.

Der französische Militäretat für 1867 beträgt 346,762,000 Franken für ordentliche, 4,801,000 Franken für außerordentliche Ausgaben. (Was ließe sich mit einem solchen Gelde für Schulen, Industrie etc. anfangen!)

### Ein junger Arzt.

Nach einer wahren Begebenheit von A. C. Hahn.

Gotthardt, ein junger Arzt, der vor wenig Tagen den Doctorhut erhalten hatte, trat an einem schönen Herbsttage in seine neue Wohnung, voll Erwartung, was ihm in diesen, ihm noch neuen Räumen begegnen würde. Er hatte seine Eltern schon in früher Jugend verloren, seine nächsten Verwandten seit neuerer Zeit ebenfalls, und in der großen Stadt, wo er sich niedergelassen hatte, bejaß er weder Gönner noch Bekannte, nur einen einzigen Freund aus der Heimat, den Gespielen und Schulkameraden seiner glücklichsten Jahre, einen armen Buchhändlergehilfen Friedrich Berner.

In Würzburg und Wien, wo Gotthardt studirt hatte, ist kein Mangel an Ärzten, er entschloß sich deshalb, in die Stadt zu gehen, wo sein Jugendfreund lebte, und wo er die Erlaubniß sich als praktischer Arzt niederzulassen erhalten, nachdem er nochmals ein Examen glücklich bestanden hatte.

Sein väterliches Erbtbeil war von Gotthardt bis auf dreihundert Thaler aufgebracht, dennoch besorgte er den Rath seines praktischen Freundes und mietete sich in einer belebten Straße und nicht höher als im zweiten Stockwerke bei rechtlichen Leuten ein.

Ein Zimmer nebst Schlafkabinet genügte ihm vor der Hand, war doch das Gemach reinlich, anständig möblirt, und der Preis

ist billig. Gotthardt's schöne reiche Büchersammlung, eine vorzügliche Studirlampe, viele Blumen in Scherben und ein gesticktes Sophalissen, gaben dem Zimmer, wie Friedrich behauptete, etwas Respektables. Unter dem Klingelzuge, welcher zum zweiten Stock führte, war soeben der blanke Messingschild angeschlagen worden mit der zierlich eingravirten Schrift: Dr. Emil Gotthardt, praktischer Arzt und Wundarzt.

„Wer wird der Erste sein, welcher an der Klingel zieht?“ sagte Gotthardt zu sich selbst.

„Sie sind bei Sonnenschein eingezogen, Sie werden Glück in meinem Hause haben,“ bemerkte Gotthardt's Hausfrau, ein freundliches Mütterchen. „Am Schlag sieben Uhr wird Ihnen das Mädchen das Frühstück bringen, und wenn unsere Theezeit ist, Abends um sieben Uhr, steht Ihnen ebenfalls kochendes Theewasser zu Gebote. Auf Accurateffe werde ich sehen und wenn Sie etwas wünschen, Herr Doctor, so klingeln Sie gefälligst dem Mädchen.“

„Schön, ich danke ergebenst, Madame Stahlberg,“ sagte Gotthardt.

Das Mütterchen machte einen Knix und verschwand. Gotthardt schaute zum Fenster hinaus, die Straße hinab, er wollte wissen, wer seine Nachbarn wären. Ihm gegenüber stand ein großes Haus, dessen Erdgeschoß von einem reichen Seidenhändler Rosenthal bewohnt wurde. Im ersten Stockwerke desselben Hauses sah er einen Herrn in Oberstenuniform am Fenster stehen, im zweiten sah an dem mittleren Fenster eine schöne graue Cyperkaze, im dritten Stockwerke wohnte, das hatte Madame Stahlberg erzählt, Herr Rosenthal nebst Familie.

Der junge Arzt mußerte die übrigen Häuser und freute sich, alleenthalten elegante Läden zu erblicken. Er überlegte, ob er ausgeben oder zu Hause bleiben sollte, denn er hatte oft den Spruch gehört: einen guten Arzt sieht man immer auf den Straßen, er dachte aber auch, wenn ich zu einem Kranken gerufen werden sollte und würde nicht angetroffen, was hätte ich daan von meinem Umherstreifen gehabt? Ein Landmann konnte ja von dem blanken Messingschild angezogen werden, bei ihm Hilfe zu suchen, weil er die berühmten Aerzte nicht kannte, oder es konnte Jemand in der Nachbarschaft tödtlich erkranken. „Geh zum nächsten Arzt!“ wurde der Dienerschaft zugerufen, man wollte ihn holen und er war nicht da. Er entschloß sich zu bleiben.

Abends kam sein Freund, der Buchhändler.

„Allerliebste, Charmant! Nun, Gott gebe dir viel Glück in der neuen Wohnung,“ rief Friedrich dem Freunde zu. „Köge Dein guter Wunsch in Erfüllung gehen, ich kann Glück brauchen.“

Hierauf schickte sich der Doctor an, den Thee zu machen, und brachte was er an Lebensmitteln besaß auf den Tisch, während Friedrich seinem Freunde einige vorzügliche Cigarren binlegte, und nun gingen die Freunde an gemüthlich zu plaudern, von ihren Wünschen, Plänen und Aussichten zu sprechen, wie sie es schon tausendmal gethan hatten.

„Ein Arzt muß verheiratet sein, sagte meine gute Mutter, wenn wir von dir sprachen, lieber Emil, daß ist sicher, einem beweibten Arzte schenkt die Damenwelt mehr Vertrauen!“

„Ich soll heirathen?“ rief Emil Gotthardt und lachte herzlich, „auf mein Vermögen von dreihundert Thalern und überreich an Hoffnungen, welche vielleicht niemals erfüllt werden? Oder soll ich um ein reiches Mädchen freien, welches ich nicht liebe?“

„Freilich eine Ehe ohne Liebe ist gewiß sehr langweilig, ich kann mich auch nicht dazu entschließen!“ vlichtete der Buchhändler dem Arzte bei.

„Natürlich, sonst wäre Bernburg's selig Wittwe mit ihren zweihunderttausend Thalern und dem schönen Sortiment schon längst Madame Berner.“

Beide junge Männer lachten, denn bisher hatten Beide, wenn auch nicht Ueberfluß, doch immer noch das Nothwendige gehabt, also nie daran gedacht, nach Geld zu heirathen.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung der Charade in No. 147:

Gerechtfame.

Redaktion, Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung.